

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mt., mit Botenlohn 1,90 Mt., bei allen Postanstalten 2 Mt.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inspection-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober deren Raum, Resten 25 Pf., pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Wark in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur M. Gindold (Statt) in Elbing.

Nr. 137.

Elbing, Mittwoch

15. Juni 1892.

44. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Köln, 13. Juni. Die „Köln. Ztg.“ hält ihre Nachricht bezüglich der Erklärung des Zaren in Kiel über die Elsaß-Lothringische Frage aufrecht. — Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Die russische Regierung genehmigt den Plan des Barons Sirch, in 25 Jahren die 350000 Juden aus Rußland allmählich auszuwandern zu lassen. 1892 wandern demnach 25000 aus, in den nächsten Jahren wird die Auswandererzahl gesteigert.

Paris, 13. Juni. Nach einer Meldung aus Buenos Ayres vom gestrigen Tage haben daselbst die Wähler der ersten Klasse Saenz Pena zum Präsidenten und Urburu zum Vizepräsidenten der Republik Argentinien gewählt.

Paris, 13. Juni. Als Carnot gestern den Rennplatz von Longchamps verließ, riefen einige Personen in der Nähe seines Wagens: „Er geht, weil er Geld verloren hat! Grüßt ihn nicht! er ist aus Holz! Nieder mit Carnot!“ Die Schreier wurden verhaftet, und die Polizei hatte Mühe, sie gegen die Wut der unwilligen Publika zu schützen. Im Polizeiamt wurde festgestellt, daß die Verhafteten zwei Monarchisten, Namens Rabon und Dalbourg, und Mitarbeiter des „Zentralblattes“ waren.

Brüssel, 13. Juni. Anlässlich der morgen stattfindenden Wahlen hat die Polizei besondere Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe getroffen. Der Bürgermeister hatte aus diesem Anlaß eine längere Unterredung mit dem Minister des Innern. Der Bürgermeister erklärte im Laufe derselben, es seien alle erforderlichen Maßregeln getroffen. Der Minister betonte, es sei beschlossen, im Falle von Unruhen energisch vorzugehen, die Truppen würden morgen in den Kasernen conignirt bleiben, die Bürgergarde habe Befehl erhalten, sich bereit zu halten, um der ersten Aufforderung zu entsprechen. — Wäher läßt nichts auf Unruhen schließen.

Barcelona, 13. Juni. Die Arbeiterdelegationen aus der Provinz sind hier eingetroffen, um den allgemeinen Streik zu beschließen. Man nimmt an, daß sich in Folge dessen die Lage heute schwierig gestalten und Unruhen stattfinden werden. Die Regierung hat beschlossen, denselben mit der größten Energie zu begegnen.

Petersburg, 13. Juni. Ueber die letzten Beratungen der Getreidekommission verlautet, dieselben hätten mit allen gegen eine Stimme zu dem Beschlusse geführt, die Ausfuhr von Weizen, Gerste, Hafer sowie der anderen Getreideprodukte mit Ausnahme von Roggen und Kleie zu gestatten. Der am

Sonnabend beschlossene Termin wird, wie bereits gemeldet, erst nach dem erfolgter allerhöchster Genehmigung publicirt werden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

73. Sitzung vom 13. Juni.

Am Ministertische Thiele und mehrere Commissarien.

Auf der Tages-Ordnung steht die zweite Beratung des Gesetzes-Entwurfes über die Bahnen unterster Ordnung. Die Vorlage enthält 2 Abschnitte: 1) Eisenbahnen, welche dem öffentlichen Verkehr dienen, und 2) sonstige Eisenbahnen.

Die Commission hat den Titel geändert: 1) Lokalbahnen, 2) Privatanschlußbahnen.

§ 1 lautet nach den Anträgen der Commission: Lokalbahnen sind die dem öffentlichen Verkehr dienenden Eisenbahnen, welche wegen ihrer geringen Bedeutung für den allgemeinen Eisenbahnverkehr dem Gesetze über die Eisenbahnunternehmungen vom 3. November 1838 nicht unterliegen. Insbesondere sind Lokalbahnen der Regel nach solche Bahnen, welche hauptsächlich den örtlichen Verkehr innerhalb eines Gemeindebezirks oder benachbarter Gemeindebezirke vermitteln, sowie Bahnen, welche nicht mit Lokomotiven betrieben werden. Ob die Voraussetzung für die Anwendbarkeit des Gesetzes vom 3. November 1838 vorliegt, entscheidet auf Antrag der Beteiligten das Staats-Ministerium.

Abg. Janzen (Ctr.) tritt dafür ein, daß die Bezeichnung „Kleinbahnen“ statt „Lokalbahnen“ gewählt wird.

Abg. Ricker (Dfr.) will die Entscheidung der Sprachreinigungsfrage dem Minister überlassen. Man dürfe in dieser Beziehung nichts übertrieben. Die Meinung des Hauses werde wohl dahin gehen, so schnell wie möglich die Verhandlungen zu Ende zu führen. Er hoffe, daß man nicht bis in den Juli hinein sitzen werde; vielleicht führe der Präsident den Abschluß der Arbeiten schon am Ende dieser Woche herbei.

Abg. Krause (ntl.) bezeichnet es als eine Verbesserung der Vorlage, daß die Commission die Freiheit der Unternehmer gesichert habe gegenüber der Willkür der Behörden. Es seien aber trotzdem noch manche Bedenken bestehen geblieben. Für die mit Dampf betriebenen Bahnen bestehe für Preußen ein fester Rechtsboden; bedenklich sei das aber bezüglich der Pferdebahnen, welche dem § 6 der Gewerbeordnung unterstellt sind, wenigstens nach dem Urtheil des Reichsgerichts, welches die Pferdebahn nur in Be-

zug auf das Haftpflichtgesetz, also in Bezug auf eine civilrechtliche Materie, den Eisenbahnen gleichstellt, aber nicht in Bezug auf die öffentlich rechtlichen Fragen.

Abg. v. Heede (ntl.) spricht sich für die Bezeichnung „Kleinbahnen“ aus.

Minister Thiele stellt es dem Hause anheim, welche Bezeichnung es wählen will. Der Wortlaut im Gesetz sei ziemlich gleichgültig, da Alles ankomme auf die Benennung, welche der betreffenden Unternehmung nachher von Seiten der Behörde gegeben werde, wobei die Art des Unternehmens deutlich zum Ausdruck gebracht werden würde.

§ 1 wird angenommen nach dem Commission-Antrage mit dem Antrag Janzen statt „Lokalbahnen“ zu setzen „Kleinbahnen“. Der von der Commission eingeschaltete § 1a lautet: Die Befugniß zur Herstellung und zum Betrieb einer Lokalbahn wird durch die Genehmigung der zuständigen Behörde erteilt. Wesentliche Erweiterungen oder sonstige wesentliche Veränderungen des Unternehmens der Anlage oder des Betriebes bedürfen der gleichen Genehmigung. Dieselbe ist nicht zu erteilen, wenn die Uenderung die Unterordnung des Unternehmens unter das Gesetz vom 3. November 1838 bedingt.

Nach Besichtigung durch die Abgg. Janzen und Strombeck wird der § mit einer redactionellen Ueänderung angenommen.

§ 2 lautet: Zur Ertheilung der Genehmigung ist zuständig: 1) wenn der Betrieb ganz oder theilweise mit Maschinenkraft beabsichtigt wird: der Regierungspräsident, für den Stadtkreis Berlin der Polizeipräsident, im Einvernehmen mit der von dem Minister der öffentlichen Arbeiten bezeichneten Eisenbahnbehörde; 2) in allen übrigen Fällen, und zwar a. sofern Kunststraßen benutzt oder von der Bahn mehrere Kreise oder nichtpreussische Landestheile berührt werden sollen: der Regierungspräsident, für den Stadtkreis Berlin der Polizeipräsident, b. sofern mehrere Polizeibezirke desselben Landkreises berührt werden: der Landrath, c. sofern das Unternehmen innerhalb eines Polizeibezirks verbleibt: die Ortspolizeibehörde.

Wenn die zum Betriebe mit Maschinenkraft einzurichtende Bahn die Bezirke mehrerer Landespolizeibehörden berührt, oder im Falle der No. 2a die betreffenden Kreise nicht in demselben Regierungsbezirk liegen, bezeichnet der Oberpräsident, falls jedoch die Landespolizeibezirke, bezw. Kreise verschiedenen Provinzen angehören, oder Berlin theilhaftig ist, der Minister der öffentlichen Arbeiten im Einvernehmen mit dem Minister des Innern die zuständige Behörde.

Auf eine Anregung des Abg. Jerusalem (C.) erklärt Geheimrath v. Sedlitz, daß unter Kunststraßen diejenigen Straßen zu verstehen sind, die das Chausseepolizeigesetz von 1887 als solche bezeichnen.

§ 2 wird angenommen, ebenso § 3. Auch die §§ 4—12 werden nach unwesentlichen Debatten genehmigt. Darauf wird die weitere Beratung bis Dienstag 11 Uhr vertagt.

Politische Tagesübersicht.

Julius.

Berlin, 13. Juni.

— Zu den Gerüchten über den Versuch einer „Auslöschung“ des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck — man nennt in einzelnen Blättern als Förderer dieses Gedankens die Grafen Henckel-Donnersmarck und Waldersee und den Finanzminister Miquel — schreibt der Berliner Reichs-erklärer der „Polit. Korresp.“ offiziös: In der deutschen Presse sind in jüngster Zeit wieder allenthalben Nachrichten über eine „Auslöschung“ des Fürsten Bismarck mit dem Kaiser breit getreten worden. Es verlohnt sich nicht, zu wiederholen, was bei dieser jüngsten Gelegenheit in den Blättern an Pro und Contra zu Tage gefördert wurde. Jedenfalls hat kein Anlaß vorgelegen, die Frage gerade jetzt wieder aufzuwerfen zu bringen. Die Sprache derjenigen Presseorgane, denen Beziehungen zu Friedrichsruh zugeschrieben werden, zeigte deutlich, daß man dort weder das Bedürfnis noch die Absicht hat, einen Versuch zu einer Uenderung der derzeitigen Beziehungen des früheren Reichskanzlers zum Kaiser zu unternehmen. In hiesigen maßgebenden Kreisen wird aber ebenso bestimmt versichert, daß eine Annäherung von der anderen Seite nicht angestrebt wird. Man wird stets daran festhalten müssen, daß eine Initiative zu einer solchen nur von Friedrichsruh ausgehen müßte, das aber erscheint für absehbarer Zeit ausgeschlossen. Wie weit Vermittlungsversuche stattgefunden haben, mag hingestellt bleiben; mit Rücksicht auf die ganze Sachlage aber könnte eine Uenderung des bestehenden Verhältnisses, wenn je eine solche eintreten sollte, nur durch einen direkten und spontanen Akt der einen Seite und ohne Mittelperson angebahnt werden. Es mag ja vielfach der Gedanke einer „Auslöschung“ gut gemeint sein, es läßt sich aber leider die Befürchtung nicht unterdrücken, daß die betreffende Nachricht vielfach nur zu dem Zwecke von Zeit zu Zeit in die Welt geworfen wird, um zu beunruhigen und die jetzige Regierung zu schwächen.

Fenileton.

Ein halb Vergessener.

Von Professor G. Stöckle.

Nachdruck verboten.

Im Jahre 1867 betteten sie ihn zur ewigen Ruhe auf dem kleinen alten Friedhofe, nicht weit von seinen Freunden Zoyher und Hebel entfernt, in zwei Jahren darauf bestellten seine Mannheimer Freunde ihm ein würdiges Denkmal, eine imposante Wüste auf hohem Fußgestelle, und so leuchtet sein gewaltiges, locken-umwalltes Haupt weithin — und doch! — es sind nur zwanzig Jahre her — ist der Mann, nicht ganz ohne eigene Schuld, heute beinahe vergessen, vergessen selbst an dem Orte, wo er nahezu 20 Jahre weilt und einsam wandelte, vergessen auch in der Stadt, in welcher der große Forscher sein Leben empfing. — Fragt man einen Schwelinger nach dem Dr. Carl Schimper, so bekommt man die Antwort: „Ja, ich habe ihn auch noch gekannt, den seltsamen Mann; er war ein eigener Herr, verschlossen und unzugänglich, ein Sonderling.“ Und erst in Mannheim, seinem Geburtsort, werden unter hundert sehr wenige sein, die außer dem Namen des genialen Forschers noch etwas weiteres über den Entdecker der Blattstellungs-geße und den Hauptbegründer der botanischen Morphologie wissen. Ein Mann aber, den der geniale König Max von Bayern, der Großherzog Leopold von Baden und der jetzt regierende Großherzog Friedrich auszeichnete, muß doch gewiß etwas über das gewöhnliche Niveau des Alltagsgelehrten hinausreichen. — In naturwissenschaftlichen Kreisen freilich hat sich sein Andenken wohl erhalten und giebt sein Name heute noch einen guten Klang, und von dieser Seite aus ist denn auch der Anstoß erfolgt, den Manen des verstorbenen Genies endlich gerecht zu werden. Der Frankfurter Gelehrte Dr. Otto Volger, der Begründer des freien deutschen Hochschiffs, hat es im Auftrage des Großherzogs v. Baden unternommen, Schimper, des Einsiedlers von Schwelgingen, Bedeutung für die Naturforschung ins rechte Licht zu stellen, und in strenger Wahrheitsliebe dem Forscher die großartigen und bahnbrechenden Ideen, die sein geistiges Eigenthum sind, aber vielfach von andern als die ihrigen herausgegeben wurden, wieder zuzusprechen. Schimper konnte nämlich nie dazu kommen, die Resultate seiner Forschung zusammenhängend zur Darstellung zu bringen; das ist eben der Grund, warum er, selbstverschuldet, so rasch vergessen wurde. Der Frankfurter Gelehrte hat in einem Vortrag, den er auf der 62.

Versammlung deutscher Naturforscher im Jahre 1889 zu Heidelberg gehalten hat, die Resultate seiner Vorstudien über das Leben und die Leistungen Dr. Carl Schimpers in Gegenwart des Großherzogs von Baden besprochen. Der Vortrag erschien unter dem Titel „Leben und Leistungen des Naturforschers Carl Schimper“ mit einer Reihe erläuternder Beigaben, in denen Dr. Volger bereits die Bausteine zu einem größeren Werke über Schimper zusammenträgt.

Das Leben Schimpers, ein rechtes Forscherleben, ist im Ganzen sehr einfach verlaufen. Carl Friedrich Schimper ist am 15. Februar 1803 zu Mannheim als der Sohn des Geometers Heinrich Schimper und einer Meta, geb. von Furtenbach, aus Nürnberg geboren. Seine Vorbereitungsstudien vermittelte das Lyceum seiner Vaterstadt, während die Universität Heidelberg den genialen jungen Mann nach dem Wunsch seines Vaters in das Studium der Gottesgelahrtheit einführen sollte. Von Natur aus zu scharfer Beobachtung angelegt, wendete er sich bald von seinem Brodstudium ab und ganz der exakten Forschung auf dem naturwissenschaftlichen Gebiete zu. Nach zweijährigem Studium — er hatte zuletzt alle seine Forschungen der Botanik zugewandt — bereiste er Frankreich und die Pyrenäen und brachte eine reiche Sammlung wissenschaftlicher Schätze zu seinem Freunde und Gönner, dem Gartendirektor Zoyher in Schwelgingen, der ihm bei deren Ordnung behilflich war. Noch einmal im Jahr 1826 bezog er auf zwei Jahre die Universität und widmete sich während dieser Zeit medicinischen Studien.

Auf Einladung von Alexander Braun und Agassiz begab er sich nach München, wo er in Verbindung mit diesen Forschern seine naturwissenschaftlichen Studien fortsetzte und tiefer begründete. Seine vor einem jetzt gewählten Publikum gehaltenen Privatvorträge erkreuten sich in München keines geringen Bekfalls; zählten doch auch die beiden Gelehrten Schelling und Tierich zu seinen Freunden. — Im Jahre 1841—42 sandte ihn König Max mit einem Stipendium in die Bayrischen Alpen und in die Pfalz, um beide Gebiete geographisch zu untersuchen und briefliche Mittheilungen zu machen. Nach Vollendung dieser Arbeit kehrte Schimper nach Schwelgingen zurück, wo er vom Großherzog Leopold eine jährliche Subvention von 300 Gulden erhielt. Auch der jetzt regierende Großherzog nahm sich nicht nur warm der materiellen Bedürfnisse des einsamen Gelehrten an, indem er ihm neben einem Jahresgehalt von 400 Gulden eine Wohnung im Schwelginger Schlosse zuwies, sondern er war auch für die Weiterbildung des Forschers besorgt und bot dem gelehrten Manne in

Würdigung seiner Verdienste freiwillig die Mittel zu einer Reise nach Sachsen und Thüringen. — Zurückgekehrt, wandelte der Einsiedler von Schwelgingen noch lange Jahre einsam seine Wege, von wenigen verstanden, von vielen seines schroffen Wesens wegen bei Seite gesetzt. Ihn hatte, wie Delon Dr. Junker in seiner Grabrede sagte, die Natur nicht für's praktische Leben geschaffen, und so fand er sich denn auch in dessen Wesen und Ton nicht zurecht. — Es ist eine allbekannte psychologische Erscheinung, daß ein von der Gesellschaft Abgesonderter meistens eine ruhende und unbeständige Liebe zu eben dieser menschlichen Gesellschaft im Herzen trägt und für jede Ueberung freundschaftlichen Entgegenkommens sich wie ein Kind dankbar erzeigt. So fand denn auch unser gelehrter Sonderling seine alten Tage nicht vollständig freudlos dahingeschwunden. Er fand in einigen Familien galische Aufnahme und zarte Frauenhände michteten ihm den Zaubertrank, der ihn vor dem Versinken in finstern Menschenhaß und hoffnungsloses Verzweifeln bewahrte. Auch bei ihm galt das Wort aus „Faust“:

„Das ewig Weibliche
zieht uns hinan.“

So blieb er denn bis in sein Alter im Herzen jung, wozu auch noch der weitere Umstand beitragen mochte, daß er sehr gerne mit Kindern verkehrte und oft ganze Schaaren kleiner Vuben und Mädchen um sich hatte; jedem wußte er etwas Liebes zu zeigen, zu sagen oder zu geben.

Wir wollen nun im Folgenden, wenn auch kurz, so doch umfassend, dem Lesern ein Bild der wissenschaftlichen Bedeutung des seltsamen Mannes geben und folgen dabei dem schon erwähnten Manne der Wissenschaft, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, dem unverdient so rasch vergessenen Pfadfinder Gerechtigkeit und wissenschaftliche Würdigung angedeihen lassen. Der hochgelehrte Begründer und Mitbegründer des freien deutschen Hochschiffs zu Frankfurt am Main macht in der schon citirten Schrift über Schimper zuerst auf die seltsame Scheu des verdienten Naturforschers aufmerksam, daß er sich nie entschließen konnte, die Resultate seiner Forschungen in einem Buche zusammen zu fassen. So kam es denn, daß jüngere Strebenstgenossen und Schüler Schimpers, wie Braun und Agassiz, in raschem Zugreifen das in Büchern niederlegten, was ihr Lehrer und Meister in die Wissenschaft eingeführt hatte. Es wiederholte sich hier, was wir schon im griechischen Alterthum bei Sokrates sehen: Plato und Xenophon nehmen dem Meister seine Ideen vom Munde weg und sichern sich so den Ruhm bei der Nachwelt. — Es waren

zuerst die so wichtigen Gesetze der Blattstellung, durch welche die Wissenschaft die Fähigkeit erlangte, alle möglichen Erscheinungen, auch die noch nicht durch Beobachtungen nachgewiesene, in ihrem Bereiche durch Berechnung im Voraus zu bestimmen. Was Schimper in Vorträgen und einer unvollendeten Abhandlung in Geigers „Magazin für Pharmacie“ mittheilte, sagte Braun, der sich zwar gelegentlich als Steinbrecher des Baumeisters Schimper bezeichnete, aber nachher doch seinen Meister so ziemlich zum hohen Maß herunter behandelte, in einer umfangreichen Schrift „Vergleichende Untersuchung über die Ordnung der Schuppen an den Tannenzapfen als Einleitung zur Untersuchung der Blattstellung“ zusammen. So geriet er sich plötzlich als wirklichen Baumeister und selbstausführenden Arbeiter, während Schimper nicht allein der Entdecker der vorgetragenen Gesetze, sondern der Urheber der ganzen Verhandlungsweise des Baues der Pflanzen war. Schimper war über diese Art der Vergewaltigung betrübt, aber er that nichts gegen diese eigenthümliche Art, fremde Ideen einzuschlagen. Erst als Braun ein zweites Plagiat an seinem Eigenthum beging, sah er sich genöthigt, mit der Drohung vorzugehen, sein Recht öffentlich zu wahren. Aber der gute Mann, der unterdessen mit Braun's Schwesster sich verlobt hatte, war bald wieder verlobt. Was nicht es, daß Braun in einem Privatbriefe an Dr. Marx in Göttingen schrieb: „Schimper ist der erste Botaniker dieser Zeit, wenn wir anders unter Botanik eine Wissenschaft verstehen; ja er ist ohne Vergleich der erste, indem er der Schöpfer eines neuen, wahrhaft wissenschaftlichen botanischen Systems ist, welches zu den Lichtpunkten dieses Jahrhunderts gehören wird!“ Braun blieb deshalb vor der Welt doch der große Pfadfinder, und Schimper stand im Schatten. — Fragen wir, was Schimper auf dem Weg so bahnbrechender Erfindungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften stellte, so giebt Dr. Volger sehr bezeichnend Anregungen aus seiner Jugendzeit als Grund an: „Aufgewachsen als ein Sohn der Stadt Mannheim, zwar unter den besonderen Schwereungen äußerster Armut und obendrein zerrütteter elterlicher Verhältnisse, lernte er früh beobachten in der durch das Zusammenstreifen zweier Flüsse wie Rhein und Neckar bevorzugten und beiderseits durch anziehende Gebirge, Denwald und Haardt begrenzten Umgebung seiner Vaterstadt und gewann fast unermüdet reichen Nutzen aus den mannigfaltigen Anregungen der vielseitigen Anstalten derselben.“ — Auf seinen Reisen und Wanderungen in Südrankreich bis an den Fuß der Pyrenäen gestaltete er die bereits gewonnenen Resultate weiter und stellte nach den Gesetzen der Blatt-

lung des Vereins einen hochinteressanten, etwa 1 1/2 Stunden dauernden Vortrag über seine Ergebnisse in den Läften. Wir bringen morgen Näheres darüber.

Ueber die Sonntagsfahrt des Luftschiffers Nidel wird uns berichtet, daß die Füllung des Ballons mit Gas eine sehr schwierige war. Es mußte deshalb von der Mitnahme eines Passagiers Abstand genommen werden. Als der Ballon in den Wolken verschwand, durchfuhr der Luftschiffer eine Nebelschicht von etwa 300 Metern Höhe, dann kam er in den herrlichsten Sonnenschein. Ein mächtiges unenliches Wolkenlager dehnte sich unter dem Ballon, der die Höhe von 4600 Meter erreichte, aus. Nach etwa fünfstündiger Fahrt fuhr der Luftschiffer zur Erde; als er durch die Wolken kam, sah er das Gaff fast unter sich; ein heftiger Windzug trieb ihn aber sofort nach dem Binnenlande, wo bei dem Dorfe Fürstena bei Mühlhausen die Landung unter sehr schwierigen Verhältnissen erfolgte. Am den Apparat überhaupt zu retten, mußte derselbe aufgeschnitten werden. Leider fanden sich zu viel hilfreiche Hände mit Messern ein, so daß der Ballon im Augenblick entgast war. Die Reparatur des Ballons dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen.

Die Schüler sämtlicher Klassen des Realgymnasiums unternahm am verfloffenen Sonnabend unter Begleitung ihrer Ordinarien Ausflüge in die schöne Umgebung unserer Stadt. Während die unteren Klassen Vogelzug aufsuchten, wurde von den anderen Klassen der „Grünpark“, Cabienens, Pantlau und Buchwalde als Ziel genommen. Die Obertertia wanderte zu Fuß nach Tollemitt, um dann von hier nach Frauenburg über einen Teil des frischen Haffes zu segeln und erfolgte die Rückfahrt dieser Klasse mit der Bahn von Braunsberg aus. Die Ober- und Unterprima waren nach Danzig bezw. Siedlersfähre gefahren, um u. a. die Durchsichtarbeiten besichtigen zu können. Da sich diese Ausflüge alljährlich für dieselben Klassen wiederholen sollen, so ist den Schülern Gelegenheit gegeben, unter sachkundiger Leitung im Laufe der Jahre sämtliche Naturschönheiten unserer Umgebung kennen zu lernen.

Aus Stuba schreibt unser Correspondent: Mit der Gewernte ist auch schon im Einlagegebiet der Anfang gemacht worden. Auf den frischen Wiesen, wo Klee und Timotheum voriges Jahr eingetät worden ist, ist der Ertrag ein guter; auf den alten Wiesen dagegen ist in Folge der kalten und trockenen Witterung das Gras nur kurz und dünn. Die Kartoffeln sind auf manchen Stellen im Einlagegebiet noch nicht alle aufgegangen, besonders die auf dem Felde hinter dem Wluge gefest. Selbst in den Gärten gehen sie sehr ungleich auf. So sind auf einem und demselben Beete manche Stauden so hoch, daß sie schon behäufelt werden können, andere sind erst zum Vorschein gekommen, mitunter giebt es aber auch ganz kahle Stellen, wo sie erst aufgehen sollen. Man vermutet, daß in diesem Jahre hier vor Jakob — 25. Juli — frühe Kartoffeln nicht werden zu haben sein. — Dem Besitzer Gustav Zahn aus Stuba, welcher das Großnidische Gasthaus gekauft hat, ist jetzt der volle Consens zum Ausschank von Bier und Schnaps erteilt worden.

Lehrerverein. Am vergangenen Sonnabend hatte sich der Lehrerverein „Lahme Hand“ in dem Vereinslokale, dem Gasthause zu „Lahme Hand“ zu seiner Monatsitzung versammelt. Es waren zwölf Mitglieder anwesend. Der Vorsitzende Herr Lehrer Knoff begrüßte die Erschienenen mit warmen Worten, hinweisend auf die Arbeit der Vereins- und Berufsvereine des in Halle tagenden IX. Deutschen Lehrertages. Nach mehreren die inneren Vereinsangelegenheiten betreffenden Anregungen von Seiten des Vorsitzenden brachte Herr Lehrer Reiß in Fichtelhorst ein Referat über den Unterricht in der Rechtschreibung zum Vortrage, das beifällig aufgenommen wurde und Anlaß zu einem lebhaften und fruchtbaren Meinungs- austausch gab.

Dampferfahrt. Heute in der Frühe fuhr eine Anzahl Mitglieder der landwirtschaftlichen Verein: aus der Niederung per Dampfer nach Siedlersfähre zur Besichtigung der Durchsichtarbeiten.

Zur Untersuchung von Seelenen auf Farbenblindheit treten in Preußen vom 1. Juli d. J. ab in Tätigkeit: 1) Untersuchungsstellen für die erste Untersuchung bei den Navigations-Haupt- schulen zu Memel, Danzig, Gradow, Stralsund, Barth, Flensburg, Apenrade, Altona, Geestemünde, Emden, Leer, Timmell und Papenburg, sowie bei den besonderen Navigations-Vorschulen zu Glinde, Grohn und Westphalenschen und bei den Seemanns- ämtern zu Pillau, Königsberg, Danzig, Stolpmünde, Rügenwalde, Kolbergmünde, Swinemünde, Stettin, Wolgast, Stralsund, Barth, Burg a. F., Kiel, Schles- wig, Flensburg, Sonderburg, Wyl a. F., Tönning, Rendsburg, Tjeboe, Glückstadt, Altona, Harburg, Neuhans a. D., Geestemünde, Wilhelmshaven, Emden, Leer, Westphalenschen, Papenburg und Köln. 2) Untersuchungskommissionen für die zweite und für wiederholte Untersuchungen bei den Seemannsämtern zu Memel, Königsberg, Danzig, Stettin, Stralsund, Kiel, Flensburg, Altona, Geestemünde, Emden, Leer, Papenburg und Köln.

Drehorgelspiel. Aus Anlaß eines Spezial- falls hat der Minister des Innern entschieden, daß die Einschränkung des Drehorgelspiels auf einzelne Stunden an bestimmt bezeichneten Tagen unter Verbot des Einsammelns von Geldbeiträgen in den Häusern nicht gerechtfertigt sei.

Strassammer zu Elbing.

Sitzung vom 13. Juni.
Die unterzeichnete Bertha Lehmann ist wegen Diebstahls zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Diebstahl und Aburteilung sind in Marienburg erfolgt. Angeklagte ist aus Colmar in Elsaß gebürtig und wegen Diebstahls mit einem Verweise bestraft. Wegen Diebstahls wird für gerechtfertigt erachtet und erfolgt Freisprechung. — Der Schmiedegesell Herrmann Lehmann aus Ladelovv ist wegen Körperverletzung vom Schöffengericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt und hat gegen diesen Urtheil Berufung eingelegt. Die Strafe wird auf 3 Monate ermäßigt. — Ebenfalls wegen Körperverletzung steht der Arbeiter Mathias Borkowski aus Rehbeide, mehrfach vorbestraft, unter Anklage. Die That ist am 20. Dezember in Rehbeide begangen und Borkowski vom Schöffengericht deshalb zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen dieses Urtheil ist Berufung eingelegt, da Angeklagter in Nothwehr gehandelt haben will. Die Berufung wird verworfen. — Der 41 Jahre alte Joseph Krupp aus Marienburg ist vom dortigen Schöffengericht am 7. April wegen Diebstahls eines Fischhamens mit 1 Woche Gefängnis bestraft und hat hiergegen Berufung eingelegt. Es erfolgt Freisprechung. — Die Arbeiterfrau Marie Tandler aus Pappahren ist wegen Ver-

leibung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt vom Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, wogegen sie Berufung eingelegt hat. Derselbe wird verworfen. — Die Arbeiter Carl Albert Sehl, Friedrich Krusch und Johann Philipp haben sich der Körperverletzung mittelst Messer u. s. w. schuldig gemacht, anderen Arbeitern schwere Verletzungen zugefügt, an deren Folgen der eine lebenslanglich arbeitsunfähig geworden ist. Es hat dies auf dem Heimwege von Bahrendorf nach Schöneberg stattgefunden. Zwei weitere Angeklagte waren nicht aufgefunden. Herr Sanitätsrath Dr. Huhn aus Tegenhof. Angeklagte hatten sich in Neumünsterberg in einen Stall begeben und dort Streit angefangen, welcher zu einer großen Schlägerei ausartete. Dem Arbeiter Glinke wurde hierdurch der Schädel gepalmt, wodurch der Genannte eine Gehirnerkütterung erlitten hat. Dr. Huhn hält Arbeitsunfähigkeit des Verletzten für Lebenszeit bevorstehend. Sehl wird freigesprochen. Krusch erhält 6 Monate Gefängnis, Philipp 2 Wochen, die durch die Untersuchungsfrist für verbüßt erachtet wurden. — Arbeiter Heinrich Redder aus Petershagen und Behrendt sind beschuldigt, am 2. November 1891 in Tegenhof im Klingenberg'schen Krug mit Rübenarbeitern Streit angefangen und 4 derselben schwer verletzt zu haben. Redder erhält 8 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 4 Monate Untersuchungsfrist, Behrendt 10 Monate, mit Abrechnung von 4 Monaten Untersuchungsfrist. — Die Wittwe Anna Kruschinski ist ebenfalls einer gefährlichen Körperverletzung beschuldigt. Derselbe wohnt in Gr. Sehren und hat ihrer Nachbarin, Frau Schalla, mit einem dicken Knüttel über den Kopf geschlagen, welche sie unter der Schürze verborgen hatte. Die Kruschinski war vom Schöffengericht zu 3 Monaten verurteilt und hiergegen Berufung eingelegt worden. Die Berufung wird verworfen. Wegen Urkundenfälschung und Betruges wurde der stellensuche Stellmacher Albert Borowski mit 2 1/2 Jahren Zuchthaus bestraft.

Schöffengericht zu Elbing.

Sitzung vom 13. Juni.
Der hiesige Arbeiter Hermann Tolkendorf, mehrfach wegen Eigentumsvergehen vorbestraft, wird durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet, im Herbst aus dem Gehalt der Gebr. Jäger Vegetationsstände, als Teller, Löffel, Töpfe u. s. w. im Gesamtwerthe von 22,70 Mk. in etwa 4 Fällen entwendet und ferner 9 Untersuchungen von Steinkohlen, Eimer, Socken, Kaffeetassen u. s. w. begangen zu haben. Es wird auf 8 Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung erkannt.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

WB. Halle a. d. Saale, 13. Juni. Der Professor der Philosophie Dr. Johann Eduard Erdmann ist gestern gestorben.
WB. Silbesheim, 13. Juni. Der Direktor der hiesigen Irrenanstalt, Sanitätsrath Dr. Suel, ein hervorragender Nervenarzt, ist gestern im Alter von 74 Jahren gestorben.

Vermischtes.

* Während der Truppenbesichtigung am Sonnabend hat der Kaiser auf dem Tempelhof ein braunes Lederes Portemonnaie verloren. Dasselbe enthielt etwa 100 M., einige Schlüssel und einen goldenen Fingerring. Bei einem sofort angestellten Nachsuchen ist das Portemonnaie nicht gefunden worden, es war daher für gestern Vormittag eine Kompanie Pioniere kommandirt, welche das Tempelhof Feld absuchten. Aber auch gestern ist das Portemonnaie des Kaisers nicht gefunden worden. Die Behörden der umliegenden Vororte: Mariendorf, Nitzdorf, Brlitz, Tempelhof und Schöneberg wurden von dem Verlust in Kenntniß gesetzt.

WB. Breslau, 13. Juni. Die internationale Maschinenausstellung ist heute bei schönstem Wetter unter starker Beheiligung feierlich eröffnet worden.

* Das kostbarste und merkwürdigste Stück der ganzen Wiener Theater-Ausstellung ist das Bruststück einer Bayruderrolle aus der Sammlung des Erzherzogs Rainer, das älteste uns bekannt gemordene Musikstück der Welt enthaltend. Diese Rolle, um die Zeit von Christi Geburt unter der Regierung des Kaisers Augustus geschrieben, enthält die Partiturausgabe der Musik zu dem Drama „Dreistes“ von Euripides (408 v. Chr.) und zwar die Melodie, den Chor und die Instrumentalmusik.
* Das spiritistische Medium, Frau Valaska Töpfer, welche vom Schöffengericht in Berlin wegen Betruges zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden ist, hat Berufung eingelegt. Dem Rechtsanwalt Bronker, der die Töpfer auf Kosten der Spiritisten verteidigte und sich bei dieser Gelegenheit als Nicht-Gläubiger bezeichnete, ist die Vertretung entzogen und einem jungen Rechtsanwalt Namens Günther übertragen worden. Dilem sind von den Spiritisten 1000 Mk. gegeben worden, damit er sich 14 Tage lang „in das Wesen des Spiritismus vertiefen“ soll.

WB. Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ wird aus Bochum von gestern gemeldet: Als der Turnerfestzug die zum Festlokal führende Straße durchziehen sollte, in welcher zahlreiche Zuschauer, besonders Kinder aufgestellt waren, fuhr ein mit 6 Schlägtergeffellen besetzter Wagen vollen Laufs unter die Zuschaueremenge, zahlreiche Personen wurden verletzt. Bis gestern Abend waren 16 Personen ermittelt, welche wegen mehr oder weniger schwerer Verletzungen ins Krankenhaus gebracht worden waren. Ein Schneiberlehrer ist bereits gestorben. Die Insassen des Wagens wurden sofort verhaftet. (In Ergänzung unserer gestrigen Spezial-Depesche. D. Neb.)

DBH. München, 13. Juni. Gestern Abend um 9 Uhr ist der letzte der in der Grube von Hausham verschüttet gewesenen 12 Bergarbeiter, nachdem er 112 Stunden in dem Schutte unter der Erde zugebracht hat, gesund, aber schwach zu Tage gefördert worden.

DBH. Die Luftschifferin Frau Carell-Großmann, die gestern mit einem Fallschirm im Etablissement Sterneder in Berlin aufstieg, stürzte in die Tiefe des Wassers und erlitt schwere innere Verletzungen, in Folge deren sie auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstorben ist. Etwa in der Höhe von 150 bis 200 Metern wagte Frau Carell-Großmann den furchtbaren Sprung in den im Parke befindlichen See. Das übliche A! der Bewunderung der anstehenden Spannung ging durch die Menge. Eben bläht sich der Schirm auf. In demselben Moment hört man noch jubelnd einen Jungen rufen: „Da, die empfangen wir aber mit Hurrah!“ — Da — schneller als der Gedanke es fassen kann, hat sich oben in den Läften die Scene verändert. Der Fallschirm ist blitzschnell nach oben geschlagen, hat wild geschlattert, ist eine unförmige Masse geworden — und

der Körper der Luftschifferin schließt sich überschlagend vom Fallschirm getrennt, mit grauenvoller, unbarmherziger Geschwindigkeit ins Wasser hinab. Hoch aufspritzt die Fluth, der Körper verschwindet. Entsetzen erfaßte das Publikum und als man die Aermste aus dem Wasser zog, war sie völlig benennungslos.

* Der Bürgermeister Horn aus Torgau wurde am 27. Oktober d. J. wegen Untreue, weil er seinen Söhnen 8000 Mark Stipendien aus dem Magistral verwalteten Stiftungen überwies, zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. In Folge erneuter Verhandlung, die das Reichsgericht anordnete, wurde er am Montag von der Strafkammer in Halle in Uebereinstimmung mit dem Staatsanwalt freigesprochen, da er bei dem Antrag auf Ueberlassung von Stipendien an seine Söhne nicht mitgewirkt und das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit sich nicht feststellen lasse.

Neueste Nachrichten.

— Aus Riffingen wird gemeldet, daß Fürst Bismarck Ende des Monats d. J. zur Kur eintreffen werde. Die aus dem königlichen Hofmarstall zu München zur Verfügung gestellten Pferde und Wagen treffen dort bereits am 20. d. M. ein. Fürst Bismarck wird, wie immer, auf der oberen Saline Wohnung nehmen. Nach der Vermählung seines Sohnes, des Grafen Herbert, begleitet sich der Fürst bekanntlich von Wien auf einige Tage nach München, woselbst er, wie bereits gemeldet, Gast des Malers Lenbach sein wird, von dort geht dann die Reise nach Riffingen.

Telegramme.

London, 14. Juni: Heute früh fand auf dem Bahnhofe Vindhöpsgate ein Zusammenstoß zweier Züge statt. Drei Personen wurden dabei getödtet und viele dem Arbeiterstande angehörige Personen trugen Verletzungen davon.

Petersburg, 14. Juni. Die feierliche Eröffnung des Libauer Hafens soll im August stattfinden.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 14. Juni, 2 Uhr 40 Min. Nachm.
Börse: Abgeschwächt. Cours vom 13. 14. 16.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe . . . 96,10 96,00
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe . . . 96,10 96,20
Oesterreichische Goldrente . . . 96,50 96,40
4 pCt. Ungarische Goldrente . . . 94,40 94,50
Russische Banknoten . . . 213,20 211,80
Oesterreichische Banknoten . . . 171,00 170,70
Deutsche Reichsanleihe . . . 106,80 106,70
4 pCt. preussische Consols . . . 106,70 106,70
4 pCt. Rumänier . . . 83,10 83,00
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten . . . 108,10 107,60

Produkten-Börse.

Cours vom 13. 14. 16.
Weizen Juni . . . 182,00 181,50
Juli-Aug. . . 181,50 182,00
Roggen: befestigt.
Juni . . . 195,50 194,70
Juli-Aug. . . 187,70 178,50
Petroleum loco . . . 21,30 21,30
Rüböl Juni . . . 51,80 52,00
Sept.-Oct. . . 51,80 52,30
Spiritus 70er Juni-Juli . . . 35,70 35,80

Königsberg, 13. Juni. (Von Bortatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)
Spiritus pro 10,000 L^o excl. Faß.
Loco contingentirt . . . 59,50 A Gelb.
Soco nicht contingentirt . . . 39,50 " "

Königsberger Productenbörse.

	11. Juni.	13. Juni.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	202,00	202,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	191,00	191,00	do.
Gerste, 107-8 Pfd.	149,50	149,50	do.
Safer, feiner . . .	142,00	142,00	do.
Erbjen, weiße Koch- . .	153,00	153,00	nichts geh.
Rüben . . .	—	—	—

Danzig, 13. Juni. Getreidebörse.

Umsatz: 80 Tonnen.
Hochbunt und weiß . . . 214—215
Gelbbunt . . . 213
Termin Juni . . . 211—212
Sept.-Oct. . . 189
Regulirungspreis z. freien Verkehre . . . 214
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): unw.
inländischer . . . 184—285
russisch-polnischer zum Transit . . . 156
Termin Juni . . . 186
Sept.-Oct. . . 165—166
Regulirungspreis z. freien Verkehre . . . 187
Gerste: inländische, große, 112 Pfd. . . 155
inländische, kleine, 106 Pfd. . . 146
Safer, inländischer . . . 147—151
Erbjen, inländische . . . 170
Rohzucker, inl., ruhig, Rendement 88% . . . 13,20

Spiritusmarkt.

Danzig, 13. Juni. Spiritus pro 10000 l loco kontingentirt 68,00 Br. — Ob., pro März kontingentirt — Ob., — Br., pro März-April kontingentirt — Br., — Ob., loco nicht kontingentirt 38,00 Br., — Ob., pro März nicht kontingentirt — Br., — Ob., pro März-April nicht kontingentirt — Br., — Ob.
Stettin, 13. Juni. Loco ohne Faß mit 50 A Konjunkturfener —, loco ohne Faß mit 70 A Konjunkturfener 36,80, pro Juni-Juli 36,00, pro Aug.-Sept. 36,40.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 13. Juni. Konjunkturfener exkl. von 92 pCt. Rendement 18,25, Konjunkturfener exkl. 88 pCt. Rendement 17,35, Konjunkturfener exkl. 75 pCt. Rendement 14,55. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,50. Melis 1 mit Faß 26,75. Fest.

Feinste Pariser Gummi-Specialitäten.

Preisliste verendet in geschloffenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 h in Marken W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Der letzte Versuch!

Von einem langjährigen schweren Nervenleiden, verbunden mit Krampfanfällen, infolge von Blutarthrit und hierdurch entstandene allgemeine Schwäche war Herr Joh. Friedr. Fischer zu Waal (Station Buchloe)-Bayern ergriffen. Nachdem der Kranke 7 Jahre hindurch erfolglos gegen das Leiden angeknüpft hatte, wurde derselbe auf die erstaunliche

Wirkung der Sanjana-Heilmethode bei vielen ähnlichen Krankheitsfällen aufmerksam gemacht und entschloß sich mit diesem Heilverfahren einen letzten Versuch zu machen. Obgleich es schwierig, fast unmöglich erschien, daß dem Patienten noch geholfen werden konnte, so wurde derselbe dennoch durch die verlässliche Wirkung der Sanjana-Heilmethode binnen 3 Monaten vollständig wiederhergestellt. Im Interesse anderer Leidenden veröffentlichen wir den nachstehenden Originalbericht des Herrn Fischer: „An den Privatsecretair der Sanjana-Company zu Egham (England). Zur großen Freude für Sie und noch größeren Freude für mich kann ich dem geehrten Directorium der Sanjana-Company meinen innigsten Dank abstaten für die große Mühe und Arbeit, die Sie mir gewidmet haben. Ich habe von der letzten Sendung Ihrer Specifica schnellere Besserung erhalten, wie von den ersten 2 Sendungen; aber es verhielt sich eben so: Meine Krankheit hat ihren Sitz schon 7 bis 8 Jahre im Körper und zur Vertreibung eines so eingewurzelteten Uebels bedarf es eben längerer Zeit. Seitdem ich die Kur aufgenommen habe, sind jetzt drei Monate vorüber und kann ich mit gutem Gewissen und nach reiner Wahrheit ohne jede Schmeichelei erklären und bestätigen, daß ich wieder soweit hergestellt bin, um meinem Berufe vorstehen zu können. Ich habe ein so starkes Krampfzittern gehabt, daß meine Kräfte hierdurch schnell weggeraubt wurden. Durch die Kraft gebenden Mittel der Sanjana-Company bin ich Gott sei Dank wiederhergestellt und empfehle ich in Dankbarkeit jedem Kranken diese Mittel. Nochmals meinen innigsten Dank für alles Gute was Sie an mir gethan haben.“

Hochachtungsvoll Joh. Friedr. Fischer.

Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von zuverlässigem Erfolge bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- und Rückenmarks-Leiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.

Tagesordnung

zur Stadtverordnetenversammlung am 17. Juni 1892.

- 1) Pensionirung eines Hauptlehrers.
- 2) Urlaubsgesuch.
- 3) Danischreiben.
- 4) Rechnung d. Krankenstifts p. 1890/91.
- 5) Rechnung über die Kammereisforsten pro 1890/91.
- 6) Vertretung mehrerer Lehrer.
- 7) Neuwahl eines Curators der Sparkasse.
- 8) Neuwahl eines Curators der Gasanstalt.
- 9) Unterstützungen.
- 10) Gehaltserhöhung.
- 11) Abschluß des Lehramts pro Mai.
- 12) Finalabschluß der Armenkasse pro 1891/92.
- 13) Das Vermächtniß des Herrn Fr. Wernick betr.
- 14) Neuwahl von Servis-Deputirten.
- 15) Kohlenlieferung pro 1892/93.
- 16) Rechnung der Gasanstalt p. 1890/91.
- 17) Verbreiterung der Schottlandstraße.
- 18) Wahl eines Armenvorstehers.

Elbing, den 14. Juni 1892.
Der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsteher. gez. Horn.

Kirchliche Anzeigen.

Reformirte Kirche.
Anmeldungen zum Confirmanden-Unterricht erbittet bis zum 27. Juni cr. (Vorm. 8—11 Uhr)
Prediger Dr. Maywald, Spieringstr. 21, 1 Tr.

Elbinger Standesamt.

Vom 14. Juni 1892.
Geburten: Akerbürger Johann Schulz 1 T.
Eheschließungen: Kaufmann Emil Harber mit Margarethe Sudermann.
Sterbefälle: Arbeiter Gottfried Böhme T. 4 M. — Arbeiter Anton Wiedert, 51 J. — Comtoirbote Wilhelm Marx S. 14 T.

Kaiser-Panorama im Gewerbehaufe.
Deutsch-Ostafrika und die Zelewski-Truppe.
Vom 16. ab: Palästina.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 18. d. Mts., soll die Anfuhr von 50 R.-Mtr. Buchen-Klobenholz für das Heilige Geist-Hospital von der Ablage in Buchwalde am Oberländischen Kanal hierher ans Bollwerk öffentlich mindestdfordernd verdingen werden, wozu wir Unternehmer auf

Vormittag 10 Uhr

zu Rathhause vor Herrn Stadtforsrath Kuntze einladen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Verwalter-Etablissement Rothgebude wird am Montag, d. 20. Juni cr., Nachm. 3 Uhr,

das Heugras vom Bürgerpfeil auf einer Fläche von ca. 35 Hectar, sowie von den Stadthofwiesen öffentlich meistbietend verkauft werden. Elbing, den 11. Juni 1892.

Kämmerei-Verwaltung.

Zur Reise
empfehle
Rund-Reise-Koffer.
Reise-Koffer,
Reise-Taschen,
Umhänge-Taschen,
Damen-Handtaschen.
Reise- und Feldtaschen.
Portemonnaies.
Handschuhe und Scklipse.
Kammtaschen und -Kasten,
Zahn-, Nagel- und Kopfbürsten,
Staub- und Frisirkämme.
Reise-Necessaires.
Hosenträger.
Echte
Prof. Dr. Jaeger-
Normal-Hemden.
Touristen-Hemden.
Radfahrer-Hemden.
Netz-Hemden.
Normal-Macco-Hemden.
Schweiß-Socken
ganz vorzüglich im Tragen, sollte
jeder Fußleidende versuchen.
Regen- u. Sonnenschirme.
Touristenschirme, Spazierstöcke,
Gängematten
zu äußersten Preisen.
Alexander Müller.

Sommer-Unterkleider
für
Damen und Herren
in anerkannt bewährten Qualitäten
empfehle
Alexander Müller.

Vorzüglicher Sitz,
solideste Stoffe
Kinder-Kleidchen!
Mousselin-Blusen!
Lawn-Tennis-Blusen!
Satin-Blusen!
Parchend-Blusen!
von
1,25 M. an bis zu den
eleganteren Ausführungen
empfehle
Alexander Müller.

Corsettes,
Einsegnungs-Corsets,
vorzügliche Façons,
empfehle
Alexander Müller.

Coccosnussöl-Haushalt-Seife
von Bernh. Schreyer & Co., Berlin,
in vorzüglicher Qualität, ist äusserst
mild für die Haut, und daher sehr
empfehlenswerth.
à Pfund mit 6 Stück zu 60 Pf.
zu haben bei
F. Paetzl Wwe. Schirmfabrik.

Torfgräberei
Gr. Wickerau-Nogathau
empfehle
Maschinentorf per Wille 10 M.,
Stichtorf per Klasten 5
Aufträge für Elbing frei vors Haus
per Wille 13 M. nehmen entgegen:
Herr G. Bockmann, Kl. Rosenstr. 9,
J. Rahn, Lange Hinterstr. 40,
Torfmeister Türk, Gr. Wickerau, u.
Johanna Claassen,
Aischbuden p. Neutisch, Str. Elbing.

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.
Das ächte **Dr. White's Augen-**
wasser, welches seit 1822 in verschiedenen
Ertheilen so beliebt geworden ist, hat
zu mehrfachen Nachahmungen und
Täuschungen Veranlassung gegeben, wo-
gegen man sich aber schützen kann, wenn
man beim Kaufe desselben nur das
ächte **Dr. White's Augenwasser**
à 1 M. von **Traugott Ehrhardt**
in **Delze** in **Thür.** und kein Anderes
verlangt, denn nur dieses allein ist das
wirklich echte. Dasselbe kommt in
Handel in länglich vierkantigen Glas-
flaschen mit gebrochenen Ecken, er-
habener Glaschrift der Worte **Dr.**
White's Augenwasser von **Trau-**
gott Ehrhardt, gelbem Etiquett,
Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine
Firma: **Traugott Ehr-**
hardt in Delze trägt,
mit nebenstehendem **Wappen**
als **Schutzmarke** (Facsimile)
in der beigegebenen Broschüre
Schutzmarke. versehen und mit dem Siegel
dieser Schutzmarke verschlossen ist.
Vor Nachahmung wird gewarnt.
Das Buch über diese Heilmethode
wird gratis gegen 10 Pf. Francatur ver-
sandt durch
Leon Saunier's Buchh.
in **Elbing.**

Chemisch untersucht garantiert reine gesunde französische
Natur-
Weine
von
Oswald Nier
Hauptgeschäft No 108
BERLIN
* ungegypste *

Zu haben in **Elbing** bei Herrn
R. Selkmann, Friedr.-Wilh.-Pl. 15.
Das Beste
und billigste in Anzugstoffen für
Herren versendet
Julius Körner,
Pogau i. Sachsen.
3 Meter blau Cheviot à 1,50 = 4,50 M.
ausreichend zum Sack-Anzug. Muster
aller Qualitäten sofort frei.

Gesetzlich geschützt!
Dr. Romershausen's
Augen-Essenz
mit ca. 40% Fenchelöl, 70% Alkohol
zur
Stärkung und Erhaltung
der Sehkraft
erfunden u. seit mehr als 50 Jahren
in unerreichter Güte dargestellt
in der Apotheke von **Dr. Franz**
Gustav Geiss Nachf. in Aken
a. E. Zu beziehen in Flaschen
à 1, 2 und 3 M. entweder direkt
oder in:
Elbing in der **Raths-Apotheke.**

Damen- Kleiderstoffe liefert gut
und billig
Johannes Schulze, Greiz. Muster frei.

G.L. Daube & Co.
Central-Annoncen-Expedition
der deutschen und aus-
ländischen Zeitungen
Frankfurt a. M.
Berlin, Hamburg, Leipzig etc.
Prompte und billige
Bedienung.
Höchster Rabatt!
Entwürfe von Anzeigen in
augenfälliger u. geschmack-
voller Weise.
Kostenanschläge und
Kataloge gratis!

Bureau in **Danzig, Heiligegeist-**
gasse 13.

Stellen-Gesuch.
Ein ält. Mädchen sucht e. Stelle in
d. Wirthsch. oder als Stütze d. Hausfr.
Gehalt wird wenig beansprucht. Gest. Off.
werd. erb. unt. **Z. 112** i. d. Exp. d. **Z.**

Sonntag, den 19. Juni cr.,
veranstalte ich unter Mitwirkung der Liedertafel und der Stadt-
kapelle ein
Vocal- u. Instrumental-Concert
in **Vogelsang.**
Beginn des Concerts 4 Uhr, des Gefanges 5 Uhr Nachm.
Entrée 50 Pfg., 3 Billets für 1 M. sind bei Herrn Conditior **Selkmann,**
Friedrich-Wilhelmsplatz, zu haben.
R. Schoeneck.

Regen- und Sonnenschirme,
von den einfachsten bis zu den elegantesten Sachen, empfehle zu billigsten
Fabrikpreisen
R. Lengning, Schirmfabrikant,
Neue Ueberzüge. **Fischerstraße 21.** Reparaturen.

Desinfections-pulver,
Rohe Carbonsäure,
Viehwaschseife
zu billigsten Preisen.
Apotheke zum schwarzen Adler u. Drogenhandl.
Johannes Leistikow

Wegen der bevorstehenden Verlegung meines
Küchen-Geräthe-Geschäfts
aus der **Fischerstrasse 20** nach meinem Grundstück
Heilige Geiststraße 29
verkaufe ich von heute ab
sämmliche Artikel zu Original-Fabrikpreisen.
Einziges Musterküche Ost- und Westpreukens.
Gustav Herrmann Preuss.

Wegen anderweitiger Unternehmungen
löse ich mein Geschäft auf
und stelle die reichhaltigen Bestände desselben in
Tapissier-, Kurz- und Weißwaren
zum
Ausverkauf zu Inventurpreisen.
Marie Conrad.

14. Grosse
Marienburger Pferdelotterie.
7 compl. Equipagen dar. **2 Vierspänner.**
Ferner
5 gefattelte u. gezäumte Reitpferde, 68 Reit u. Wagenpferde,
in Summa:
7 Equipagen, 90 Reit- u. Wagenpferde.
Ferner **2400 Gewinne** im Werthe von **18,675 Mark.**
Loose à 1 M., nach auswärts 1,10 M., amtliche Liste und
Porto 30 Pfg., empfehle die
Expedition der „Mtp. Ztg.“

L. Jacob, Stuttgart,
Musikinstrumenten-Fabrik
versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material an-
gefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Gitarren,
Violen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär-
und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes
Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend.
Umtausch gestattet. Illustrierter Katalog gratis und franco.

Die nächste Ziehung
der Weimar-Lotterie
findet vom **18.-20. Juni** d. J., also nächsten **Sonnabend,** statt. Zur Verloosung kommen in diesem Jahre wiederum
6700 Gewinne i. W. v. **200,000 Mark,**
dabei Hauptgewinne von w. **50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. w.**
Loose à 1 Mk. (auch gleichzeitig gültig für die December-Ziehung) sind allerorts in den durch Plakate
kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch den
Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Feinste
Matjes-Heringe.
Adolph Keilner Nachf.

GAEDKE'S
CACAO
Unübertroffen an
Güte, Nährwerth und
Geschmack.
Ueberall käuflich.

Rehe, zerlegt,
Caviar Ia, p. Pfd. M. 2,50 empf.
M. B. Redantz, Fischmarkt 36.

Allen u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auf-
lage erschienene Schrift des Mod.-
Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u.
Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur
Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert
für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Stellensuchende jeden
Berufs placirt schnell **Reuter's**
Bureau in **Dresden, Dstra-Allee**
Nr. 35.

Knaben und
Mädchen
finden bei uns Beschäftigung.
Mechanische Weberei,
Fischervorberg 38.

Gelegenheits-
dichtungen
jeder Art, in vollendetster Form,
werden von einem bewährten
Berliner Schriftsteller angefertigt.
— Bestellungen vermittelt
die Expedition dieser Zeitung.

Stellenvermittlung des
Allgemeinen Deutschen
Lehrinnenvereins.
Agentur für **Westpreußen**
Hr. **Petry, Schulb. Danzig,**
Heilige Geistg. 103.

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche,
Keller, Stall, Garten für 150 M.
von gleich oder 1. Octbr. zu vermieten
Neuß. Mühlendamm 31, 1 Tr. Aus-
kunft giebt Frau **Krohbock** daselbst.

Eine Wohnung, bestehend aus einer
größeren resp. zwei kleineren Stü-
ben mit Kabinet, Küche und sonstigem
Zubehör, wenn möglich mit Wasser-
leitung, wird von einer alleinstehenden,
älteren Dame zum 1. October d. J. s.
gesucht.
Näh. Neust. Wallstr. Nr. 13, unten.

1 gut möblirtes Zimmer
billig zu vermieten
Neußtadt, Wallstr. 12.

Ein fast neuer Frackanzug, sowie ein
neuer Damen-Sommermantel ist
billig zu verkaufen Gr. Hommelstr. 6.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 137.

Elbing, den 15. Juni.

1892.

Das Wort der Mutter.

Roman von A. Söndermann.

22)

Nachdruck verboten.

Bienert wußte sich nicht mehr zu raten; er erhob sich und flüsterte in der größten Verlegenheit: „Ich fürchte, mein Besuch wird Ihnen lästig fallen, Aennchen, Sie scheinen wirklich leidend zu sein. Wollen Sie denn nicht einen Arzt zu Rathe ziehen?“

„Nein, nein, ich bedarf keines Arztes!“ rief Aennchen hastig, „aber wenn Sie mir einen Gefallen thun wollen, Herr Bienert, so —“

Hier stockte sie und schlug verlegen die Augen nieder.

„O, bitte, Fräulein Aennchen, ich bin stets bereit, Ihnen zu dienen.“

„Das heißt, ich will Sie nur — um etwas fragen“, hauchte das Mädchen, und als der Studiosus sich schweigend verneigte, fuhr Aennchen fort: „Kennen Sie den Advokaten-schreiber Herrn Heydenreich?“

„Nein, Fräulein Aennchen, der ist mir nicht bekannt.“

„Nicht?“ erwiderte Aennchen und spielte wieder verlegen mit den Fingern.

„Der gartige Mensch hat Fräulein Aennchen beleidigt“, fiel plötzlich Betty ein.

Aennchen fuhr zusammen und schaute ganz erschrocken auf Betty.

Diese aber ließ sich durch den stehenden Blick der Jungfrau nicht einschüchtern, sondern fuhr fort: „Ja, ja, Herr Bienert, es ist so! Sind Sie nicht böse, Fräulein Aennchen, aber ich habe es gehört, ich weiß, wie Sie die Nacht geweint haben über diesen häßlichen Menschen, der Ihnen durch Friedrich das Gedicht zugestekt hatte!“

„Betty! stammelte Aennchen und wurde leichenbläß.“

„Ein Gedicht?“ flüsterte Bienert, von Neuem erstaunt.

„Ja, ja, das Gedicht! Sie wissen ja, Herr Bienert, vom heiligen Abend her!“ versetzte Betty.

„Betty! — Ich bitte Dich, schweig!“ höhnte Aennchen.

„O, verzeihen Sie, Fräulein Aennchen, Betty meint es jedenfalls gut mit Ihnen! Ich bitte Sie, über mich zu verfügen, wenn etwa dieser

Mensch in irgend einer Weise —“

„Nein, nein, vergessen Sie das, Herr Bienert! Ich bitte Sie, schweigen Sie von der ganzen Sache! Sagen Sie auch — Herrn — Flammbach nichts davon!“

„Aber warum denn, Fräulein Aennchen? Herr Flammbach und Herr Bienert werden den bösen Menschen schon zur Rechenschaft ziehen! Was nützt denn das, wenn Sie sich über ihn ärgern und zuletzt doch noch krank werden! Ja, ja, Herr Bienert, ich weiß es, ich habe es gehört, wie böse Fräulein Aennchen auf den Mann ist! Nicht wahr, es ist eine Lüge, was die Leute reden?“

„Uns Himmels willen, Betty, so schweige doch still.“

„Fräulein Aennchen, ich kann und darf mich nicht zudringlich erweisen, aber ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, wenn Sie sich von jenem Manne beleidigt fühlen, so lassen Sie mich für Ihre Ehre eintreten, oder wenn Sie zu mir kein Vertrauen haben, so dürfte es Ihnen vielleicht leichter werden, meinem Freunde Paul“

„Nein, nein, um Gotteswillen! Herr Flammbach darf schon gar nichts wissen. Lassen Sie nur die Sache sein, Herr Bienert. Betty hatte jedenfalls nicht richtig gehört. Ich fühlte mich gar nicht beleidigt von jenem Manne, verzeihen Sie mir, aber ich bitte Sie flehentlich, sagen Sie Herrn Flammbach nichts von dem, was heute zwischen uns gesprochen worden ist!“

„Das ist aber gar nicht recht von Ihnen, Fräulein Aennchen!“ fiel Bienert wieder ein. „Sie wissen doch ebenso gut, wie wir Alle, daß Herr Flammbach Sie lieb hat und nicht dulden wird, daß Sie von einem anderen Manne beleidigt werden.“

Aennchen zitterte an allen Gliedern.

Wohl wollte sie dem Kinde abermals Schweigen gebieten, aber das Wort kam nicht über ihre Lippen und Betty fuhr in treuherzigem, kindlichem Tone fort: „Aber wenn Sie nichts sagen wollen, so sage ich's Herrn Flammbach, wenn er wiederkommen wird!“

„Jetzt ist's genug, Betty, wenn Du nicht willst, daß ich mich entfene, so schweig!“ stammelte Aennchen, und ihrer Aufregung nicht mehr mächtig, bedeckte sie mit beiden Händen ihr Antlitz und brach in Thränen aus.

In welcher Verlegenheit sich Bienert befand, ist wohl sehr leicht zu errathen.

Verlegen drehte er seinen Hut in der Hand und schaute bald auf Betty, bald auf die weinende Jungfrau.

Plötzlich eilte das Kind auf Menchen zu, schlang ihre Hände um deren Nacken und hat mit flehender, weinerlicher Stimme: „Liebes, gutes Menchen, Sie sind mir doch nicht böse? Sagen Sie doch Herrn Wienert Alles und Sie werden sehen, daß er Ihnen bestehen wird!“

Keine Antwort erfolgte auf die Bitte des Kindes. Der Student aber erkannte, daß es jedenfalls gerathen war, die Scene abzubauen.

„Ich entferne mich, Fräulein Menchen, vielleicht erlauben Sie, daß ich mich morgen nach Ihrem Befinden erkundigen darf?“

„Nein, nein, Herr Wienert, kommen Sie nicht! — Ich bitte, nehmen Sie mir das nicht übel, aber es ist besser für Sie und mich, wenn Sie Beide nicht mehr so oft zu uns kommen!“ rief jetzt Menchen, mit Gewalt ihr Schluchzen unterdrückend.

Die Bekürzung des Studenten vermehrte sich, seine Augen schauten fragend nach der erregten Jungfrau und seine Stimme zitterte, als er erwiderte: „Ihr Wunsch ist mir Befehl, Fräulein Menchen, ich hoffe aber zuversichtlich, daß sich der leidende Zustand recht bald bessern möge! Es dürfte für meinen Freund Flamm bach eine sehr betrübende Nachricht sein, wenn ich genöthigt wäre, ihm bei seiner Ankunft gleich mitzutheilen —“

„Nein, nein, ich bitte Sie nochmals, thun Sie das nicht — und jetzt — haben Sie Mitleid mit mir! Ich weiß nicht, was ich sage, ich bin in einer solchen Unruhe, daß ich gern allein sein möchte. Ein — andermal — Herr Wienert —“

Doch weiter kam Menchen nicht.

Abermals brach sie in leises Schluchzen aus.

Der Student verneigte sich, flüsterte einige unzusammenhängende Worte des Abschieds und verließ das Gemach.

Es war ihm nicht unmöglich, die Gaststube noch einmal zu betreten. In hastigem Lauf eilte er von dannen, und als er in seiner Wohnung angekommen, warf er sich auf das gebrechliche Sopha, stieß einen Seufzer aus und verfiel längere Zeit in dumpfes Hinbrüten.

Endlich erhob er sich.

Sein Antlitz war sehr bleich geworden und zeigte den Ausdruck schmerzlicher Niedergeschlagenheit.

„Es ist wirklich so, wie ich mir gedacht habe! Menchen liebt Flamm bach! Liebt ihn mit der ganzen Gluth einer ersten jungfräulichen Liebe! — Mein Gott, das arme Kind! Ich glaube nicht, daß Flamm bach diese Neigung erwidert! — Jetzt, jetzt, kann ich mir Alles erklären! Diese Aufregungen am heiligen Abende, sie glaubte gemiß, diese Verse wären von Flamm bach. O, dieser nichtswürdige Kerl,

dieser Schreiber ist gerade schuld an dieser Verwirrung!“

Mit heftigen Schritten durchmaß er sein Gemach.

„Aber wie,“ begann er von Neuem, indem er plötzlich stehen blieb, „wenn nun Flamm bach wirklich das Mädchen liebt! Himmel, wie ist mir! Mir wird ganz heiß bei dem Gedanken! Paul und Menchen! Und ich — ich? — Wienert, Wienert, nimm Dich zusammen! Es gilt zu zeigen, daß Du ein ehrlicher Kerl bist, der die Freundschaft nicht nur im Munde führt, sondern auch im Herzen fühlt und durch die That beweisen kann!“

Langsam schwankte er wieder nach dem Sopha und ließ sich dort nieder.

Wohl eine Viertelstunde saß er, ohne sich zu rühren. Seine Augen waren geschlossen und nur das schwere Athmen zeugte von der Bewegung, welche seine Seele erregte.

Da plötzlich ertönten scharfe Tritte.

Wienert schreckte empor.

„Er kommt!“ rief er und starrte angstvoll nach der Thür.

Nichts, im nächsten Augenblicke wurde dieselbe aufgerissen und Paul Flamm bach trat in das Zimmer.

„Wienert, Freund meiner Seele, da bin ich!“ rief Flamm bach und lag in der nächsten Sekunde an der Brust seines Freundes.

„Armer Paul!“ flüsterte Wienert.

„Still, still, Freund, mach mir das Herz nicht schwer, Du weißt noch gar nicht, was Du für einen Menschen in Deine Arme geschlossen hast. Es ist vorbei, Freund, Heilmath, Mutter, Vater, Schwester, Alles, Alles verloren!“

Mit den Worten warf sich Flamm bach auf den Stuhl.

„Um Gotteswillen, Freund, was sprichtst Du? Was werde ich hören? Rede, Paul, zögere nicht länger! Ich fürchte, Du hast auch mit dem Vater gebrochen! Wie, ist's so?“

„Ich bin verstoßener Sohn, ein ungerathenes Kind, enterbt, schmachvoll aus dem väterlichen Hause gejagt! Aber bei Gott, es waren zwar harte Tage, doch niedergedrückt haben sie mich nicht! Im Gegentheil, Freund und Bruder, ich bin in den Stunden zum Manne gereift!“

„Recht so, mein Freund! Wenn Dich alle verlassen, verlaß Du Dich selbst nicht, denn dann — dann erst wärst Du verloren!“ flüsterte Wienert.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Die beiden Richter. Seit Jahren tobt in der Potsdamerstraße in Berlin ein heftiger Kampf, der mit beispielloser Wuth auf beiden Seiten geführt wird. Es ist der Konkurrenzkampf zweier — Zahnärzte. Der Zahnarzt Arthur Richter betrieb seit mehreren

Jahren seine Praxis in der Potsdamerstraße 141, bis er seine Wohnung nach dem Nebenhause Potsdamerstraße 140 verlegte. Seiner großen Kundenschaft zeigte ein am Hause angebrachtes Plakat die Wohnungsveränderung an. Eines Tages war das Plakat verschwunden und Herr A. Richter nahm mit Staunen wahr, daß ein Kollege und Namensvetter, der Zahnarzt Edwin Richter seine alte Wohnung in der Nr. 141 bezogen hatte. Er glaubte ferner die Wahrnehmung zu machen, daß der concurrirnde Namensvetter ihm einen Theil seiner Kundenschaft wegzuschnappen sich bemühte, indem er die Kunden des Concurrenten, welche bei ihm in dem Glauben erschienen, von Arthur Richter bedient zu werden, vorsätzlich in diesem Irrthum bestez. Herr Arthur Richter sammelte nach dieser Richtung hin einiges Material und ging mit einer ganzen Reihe von Anzeigen gegen Herrn Edwin Richter vor. Er war mit vielen Berufsgenossen nicht nur der Meinung, daß ein solches Concurrenz-Manöver äußerst verwerflich erscheine, sondern er glaubte auch, daß dieses Wegschnappen von Kunden unter betrügerischen Vorspiegelungen vor sich gehe. In einem Falle gab ihm die fünfte Strafkammer des hiesigen Landgerichts Recht. Sie hielt es für erwiesen, daß der Zahnarzt Edwin Richter einem Lieutenant, der eigentlich zu Arthur Richter wollte, vorgespiegelt hatte, er habe die Wohnung und die Praxis von Arthur Richter übernommen und letzterer sei bei ihm nur Assistent gewesen. Die Strafkammer verurtheilte deshalb Herrn Edwin Richter wegen versuchten Betruges zu 150 Mark Geldstrafe. Dadurch wurde aber nur Del ins Feuer gegossen und die gegenseitige Erbitterung stieg. Daß ein Revolveranschuß, der eines Tages durch die Scheibe in das Arbeitszimmer von Arthur Richter drang und dicht neben dem letzteren in das Spind einschlug, irgendwie mit dem Concurrenzkampfe in Verbindung stehe, ist eine durch nichts begründete Vermuthung, welcher Frau Arthur Richter dritten Personen gegenüber Ausdruck gegeben haben soll. Ihr Ehemann aber soll mehreren Personen, welche seine zahnärztliche Kunst in Anspruch nahmen, seinen Widerwillen gegen das Treiben des Concurrenten recht energisch ausgedrückt und von demselben behauptet haben, „derselbe verstehe gar nichts, er sei ein Erzkörperlicher, er werde verfolgt, ein anständiger Kollege thue so etwas nicht zc.“ Die Leute, vor denen er in dieser Weise sein Herz ausschüttete, waren aber nun keine harmlose Patienten, sondern im Auftrage des Herrn Edwin Richter von einem Privat = Detektiv = Bureau abgesandt und hatten nach Art der agents provocateurs in sehr geschickter Weise selbst das Gespräch auf den Konkurrenzstreit gebracht. Ihre Mittheilungen bildeten die Grundlage der Privatklage, welche Herr Edwin Richter gegen Herrn Arthur Richter und Frau anstregte und vor dem Berliner Schöffengericht verhandeln ließ. Herr

Rechtsanwalt Dr. Haase trat für das Recht des Klägers ein, unter dem Regime der Gewerbefreiheit seine Wohnung dahin zu verlegen, wo es ihm beliebt. Rechtsanwalt G. Kaufmann erbot sich dagegen zum Beweise, daß die große Mehrzahl der Zahnärzte ein solches Verfahren nicht für gentleman like halte und nahm für den Beklagten den Schutz des § 193 in ausgedehntestem Maße in Anspruch. Der Gerichtshof hielt Beleidigungen für erwiesen und verurtheilte Arthur Richter zu 15 Mark, dessen Ehefrau zu 30 Mark Geldstrafe.

— **Ueber die größten Meerestiefen**, wie sie neuere Beobachtungen ergeben haben, finden wir in Petermann's geographischen Mittheilungen interessante Angaben. Die Tiefseeforschungen, welche in den Jahren 1888 bis 1890 angestellt und von Herrn Supan bearbeitet wurden, haben die Annahme, daß der nördliche Theil des großen Oceans die bedeutendsten Tiefen aufzuweisen hat, vollkommen bestätigt. Die nachfolgende Zusammenstellung enthält die größten gemessenen Tiefen der einzelnen Meere in Metern ausgedrückt.

Nordatlantischer Ocean	8341
Südatlantischer Ocean	7370
Nordsee	808
Ostsee	427
Mittelmeer	4400
Schwarzes Meer	2618
Antillen-Meer	6269
Indischer Ocean	6205
Nördl. stiller Ocean	8515
Südl. stiller Ocean	8482
Bering's-Meer	3926
Japanisches Meer	3000
China-See	4298
Sulu-See	4663
Celebes-See	5111
Banda-See	5120
Flores-See	5120
Nördliches Eismeer	4846
Südlisches Eismeer	3612

Es ergibt sich hieraus die merkwürdige Thatsache, daß die größten Tiefen etwa denselben Betrag erreichen, wie die höchsten Gebirge, daß also das Meeresniveau fast die Mitte hält zwischen den höchsten Erhebungen und den niedrigsten Einfunkenungen der Erdruste.

— **Eine heitere Strohwittvergeschichte** erzählt man sich an der Berliner Börse. Herr N. ist ein Fondsmakler, Mitte der 40er Jahre und sieht für sein Alter noch sehr gut aus. Alljährlich besucht seine Gattin, die etnen ganz entschiedenen Einfluß auf N. ausübt und mit Grazie den niedlichen Pantoffel schwingt, Anfang Mai Bad Landed und kehrt von dort nach Ablauf einer vierwöchentlichen Kurzeit zu dem musterhaft soliden Manne zurück, welcher während seiner Strohwittvergeschichte ganz exemplarisch eingezogen lebt. So war auch diesmal Herr N. auf die jähen Filetbeefsteaks hiesiger Restaurants angewiesen, und wer hätte es dem angestrengt arbeitenden Manne verdenken

wollen, wenn dieser in Begleitung anderer Schicksalsgenossen des Abends Landluft beim Sterneder in Weikensee oder im Hippodrom schnappte. Und so kam es, daß N. gelegentlich eines solchen Ausfluges die Bekanntschaft einer jungen Dame vom Ballet machte, die ihren weniger glücklichen Colleginnen gegenüber bald mit der Eroberung eines reichen Verehrers prahlen konnte. Als aber jetzt die Zeit herankam, da Frau N. aus dem Bade zurückkehren sollte, da gedachte der Börsianer des Wortes: »Sapientisat!« löste sein Engagement mit Fräulein Kathi unter Hinterlassung eines werthvollen Schmuckes und stand vor einigen Tagen rein wie frisch gefallener Schnee auf dem Perron des Fern-Bahnhofes Alexanderplatz, um, mit einem prächtvollen Bouquet bewaffnet, die theure Gattin zu empfangen. Diese aber hatte im Coupee zweiter Klasse eine gar anregende Gesellschaft gefunden, und zwar war es eine junge Dame, die in Frankfurt a. O. eingestiegen war. Beide plauderten von ihren Gatten, und die Eine schwärmte immer der Andern von der Liebe, Güte und Treue desselben vor. »Sehen Sie, gnädige Frau«, sagte schließlich die Neueingestiegene, als sie sich beim Stretreffen des Zuges vom Sitze erhob und ihr kleines Handgepäck faßte, »diesen reizenden Schmuck hat mir mein Hugo erst vor vierzehn Tagen gekauft, er ist zu lieb, der gute Knecht, na Sie werden ihn ja gleich sehen!« Mit diesen Worten ließ die junge Dame das Coupeefenster hinunter, bog sich weit hinaus und ließ dann Frau N. hinaus schauen. Da stand der abnunglose Hugo, galant die Wagenthür des eben haltenden Zuges öffnend, dem beide Frauen gleichzeitig mit den Worten: »Guten Tag, geliebter Hugo« entstieg, Beide versuchend, den vor Schreck Gelähmten zu umarmen. Die Scene, die sich dann zwischen beiden Frauen und dem geliebten Hugo abspielte, übergehen wir diesmal, nur soviel können wir verrathen, daß Frä. Kathi, die ihre Etern in Frankfurt a. O. besucht und sich den Mitreisenden gegenüber als verheirathete Frau ausgegeben, mit gerötheter Wange schleunigst den Perron verließ, während Frau N. dem tugendhaften Strohwittwer einen Willkommengruß bereitet hat, der dessen schäbe Vorsätze für Sterneder und Hippodrom auf Jahre hinaus vernichtet.

— Wir haben im Hausfreund bereits über zwei Fälle von **Hundetreue** berichtet. Jetzt wird aber auch ein **Gegenstück** dazu bekannt. Man schreibt nämlich aus **Berlin** unterm 10. Juni: Daß die Treue des Hundes auch dem eigenen Herrn gefährlich werden kann, geht aus folgendem Vorkommniß hervor: Am Mittwoch Abend badete ein Herr an einer entlegenen Stelle im Langen See, nachdem er sich am bewaldeten Ufer entkleidet und seine Kleidungsstücke dem Schutze seines Hundes,

eines großen Neufundländers, anvertraut hatte. Das Thier winkelte leise, als es seinen Herrn ins Wasser gehen sah und verfolgte dessen Bewegungen mit unruhigen Blicken. Schließlich sprang es auf und lief heulend am Ufer auf und ab. Um den Hund zu beruhigen, rief der bereits in einiger Entfernung Schwimmende ihn beim Namen. Kaum war das geschehen, so sprang das treue Thier mit einem mächtigen Satz ins Wasser, schwamm auf seinen Herrn zu und legte seine Taten auf dessen Schultern, um ihn zu »retten«. Der Badende gerieth hierdurch in eine sehr gefährliche Situation. Der Hund drückte ihn nieder und kratzte ihm mit den Hinterfüßen den Rücken blutig. Nur unter Aufbietung aller Kräfte gelang es dem Herrn, sich aus der Umarmung des Hundes zu befreien und das Land wieder zu gewinnen. Der Fall möge allen Hundeliebhabern und Badenden zur Warnung dienen.

Land- und Hauswirthschaftliches.

† **Festes Petroleum.** Petroleum in festem Zustande ist das intensivste Heizungs-material, welches man zur Zeit kennt und dürfte für gewisse technische Zwecke allen anderen Heizmaterialien entschieden vorzuziehen sein. Nach den angestellten Versuchen verdampft 1 Kg. dieses neuen Heizmaterials 13—14 Kg. Wasser, während die beste Steinkohle nur die Hälfte dieses Effectes erreicht. Auf die indicirte Pferdekraft stellt sich der Verbrauch an festem Petroleum auf 0,73 Kg. pro Stunde, der Kohlenverbrauch auf eine Pferdekraftstunde beträgt dagegen 1,4 Kg. Ueber den Preis des festen Petroleum's verlautet einstweilen nichts, dagegen wird als ein abermaliger Vortheil desselben gerühmt, daß man es am Licht anzünden kann und man daher kein Brennholz und keine Zeit zum Feuerhüren verbraucht, wobei aber seine Feuergefährlichkeit trotzdem sehr gering sein soll.

† **Frühe Ernten.** Die Sense des Schnitters erklingt im Juni auf den Weizenfeldern in Californien, Oregon und dem Südrande der Union, Spanien, Portugal, Italien, Ungarn, Rumänien, den Donaufstaaten, Türkei, Griechenland und Südfrankreich. In Egypten und Syrien findet die Weizenernte noch früher, nämlich bereits im Mai statt, in Indien erntet man bereits im April, und in Australien, welches auf der südlichen Hälfte der Erdfugel liegt, bereits im Februar und März.